

**Media Relations**

Tel direkt +41 44 305 50 87  
e-mail [mediarelations@sf.tv](mailto:mediarelations@sf.tv)  
Internet [www.medienportal.sf.tv](http://www.medienportal.sf.tv)

## **23. September 1982: Isabelle Huppert als Goretta «Spitzenklöpplerin»**

An diesem Freitag zeigt das Fernsehen DRS den in Cannes preisgekrönten Westschweizer Spielfilm «La dentellière – Die Spitzenklöpplerin» von 1977. Claude Goretta zeichnet nach einer Erzählung von Pascal Lainé einfühlsam das Porträt einer 18 Jahre jungen Pariserin. Isabelle Huppert hat in der Figur der Béatrice eine ihrer ganz grossen Rollen gefunden.

Béatrice ist eine hübsche, stille, freundliche, junge Frau aus bescheidenen Pariser Verhältnissen. In einem Coiffeursaloon hat sie ihre Ausbildung begonnen. Ihre Kollegin Marylène (Florence Giorgiotti) denkt selten an die Arbeit, dafür ständig an schöne Kleider oder an ihren Freund, der sie zwei Mal in der Woche gross ausführt. Doch dann verlässt er sie. Marylène schlägt Béatrice vor, übers Wochenende nach Carbourg ans Meer zu fahren, um alles vergessen zu können. Kaum angekommen, lernt Marylène einen andern Mann kennen und lässt Béatrice stehen. Auf einem einsamen Spaziergang begegnet Béatrice dem gut aussehenden Philosophiestudenten François (Yves Beneyton). Der junge, wortgewandte Mann fühlt sich von der ruhigen Béatrice angezogen, sie verlieben sich und ziehen in Paris in eine kleine Wohnung. Die stille Partnerin verleidet François bald; ohne Tränen, ohne Vorwurf geht Béatrice ihrer Wege. Wenig später wird sie mit einer schweren Depression in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.

In einem Medientipp für Radio Basilisk sagt Peter Kaufmann unter anderem: «Claude Goretta erzählt das erschütternde Frauenschicksal in eindrucksvollen Bildern: Der Titel verweist auf das berühmte Bild 'Die Spitzenklöpplerin' von Jan Vermeer. Diesem Bild nachgestellt ist eine Szene in der Heilanstalt – Béatrice sitzt am Fenster und arbeitet in der Therapiestunde an einer Handarbeit. Auch bei andern Szenen hat man das Gefühl, sie seien den Bildern alter Meister nachempfunden. Präzis beschreibt Goretta auch die sozialen Zustände. Die beiden jungen Menschen, die sich für ein paar glückliche Wochen zusammenfinden, stammen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. Der verwöhnte junge Bürgersohn und die gutgläubige, fast naive Arbeitertochter sind eine Kombination, die fast gar nicht gut gehen kann: Die beiden sprechen von Haus aus nicht die gleiche Sprache.»